die Hoffnung des Hauses. Und deshalb fügte der Großvater die den Degen der Hohenzollern vorschreibende Klausel dem Testamente besonders an und die Nachschrift ist auch dem Kopf des Bildes aufgedruckt. In einem letzten Abschiedswort ist das großväterliche Vermächtnis gerichtet „an meinen lieben Fritz" und die Fassung der letzten Worte, welche ein alter Souverän einem Kinde widmet, beweist, mit welcher Zärtlichkeit er den Enkel liebte und welche Erwartungen er ihm versprach. Dieser junge Prinz ist heute der Kranke von Charlottenburg, möge er recht bald den Degen der Hohenzollern wieder in früherer Gesundheit und Kraft tragen können!

* Das Hochwasser richtet auch in Oesterreich viel Unheil an. Die Marschbrücke bei Hohenau ist eingestürzt, wobei 12 Menschen das Leben verloren. Durch einen Brückeneinsturz in Lassin (Ungarn) kamen 50 Personen um. Gefahrdrohende Berichte über den hohen Wasserstand der Oder kommen aus Schlesien und der Küstriner Gegend.

* Aus New-York wird gemeldet: Die Methodisten-Universität in Mitchell, Dakota, ist niedergebrannt. Das Feuer brach kurz vor Tagesanbruch aus, während 40 Insassen im Schlafe lagen. Viele derselben sprangen aus den Fenstern, wobei einer getötet wurde, 9 Verletzungen davontrugen.

* Im ganzen wird in Berlin an 67 Stellen (in Kirchen und Sälen) Gottesdienst gehalten. Die Anzahl der Sitzplätze ist darin auf 41 000, die der Stehplätze auf höchstens 10 000 zu veranschlagen, das macht 51 000 Kirchenplätze auf 1 239 875 evangelische Einwohner. Rechnet man davon 37 Prozent ab als Anzahl der kirchlich noch Unmündigen, so bleiben 781 112 kirchlich Mündige für jene 51 000 Plätze. Nimmt man an, daß an jedem Sonntage in allen Kirchen zwei Gottesdienste gehalten werden, so kann jeder zum Besuche Berechtigte sieben Mal im Jahre in die Kirche gehen. Es sind das Zahlen, die den kirchlichen Notstand in Berlin als einen unerträglichen erscheinen lassen.

Mitteilungen über Obst- und Gartenbau.

Gartenbau-Kalender für März.

Wer, in kälterer Lage wohnend, seine Pflanzen sich selbst ziehen will, kann sich nun ein Mistbeet anlegen; für kleinere Gärten, die in der Nähe von Gärtnereien gelegen sind, empfiehlt sich indes durch Billigkeit und Bequemlichkeit das Ankaufen der meisten Pflanzen. Die Mistbeete sind bei Sonnenschein und milder Luft nach Bedürfnis zu lüften, bei Ost- und Nordwind jedoch nur wenig und auf der dem Winde entgegengesetzten Seite; alle bei den Mistbeeten nötigen Arbeiten, wie Säen, Pflanzen, Begießen, Jäten, Auflockern sind nur in den wärmeren Tagesstunden vorzunehmen; je mehr gelüftet wird, desto häufiger muß begossen werden, in diesem Monate jedoch noch mit erwärmtem Wasser. In wärmerer Lage bedürfen die für Frühgemüsezucht schon angelegten Mistbeete besonderer Aufmerksamkeit; in den Gurken- und Melonenbeeten sind die Zwischenpflanzungen von Salat, Radieschen u. s. w. so weit zu beseitigen, daß sich die Ranken ausbreiten können. Die ersten weiblichen Blüten an Gurken und Melonen müssen künstlich befruchtet werden, wozu sich immer genug männliche vorfinden, damit jede ansetzt. Sind die Bohnen mit 2 wirklichen Blättern versehen, so werden sie bis fast an die Keimblätter angehäufelt. Als beste Treibbohne, die nicht hoch wird, empfehlen mehrere Gärtner der Freiberger Umgegend auf Grund mehrjähriger ausgezeichneter Erfolge Osbornes Treibbohne. — Sobald der Erdboden hinreichend abgetrocknet ist, kann man anfangen zu graben und für die Früchte, die frischen Dünger vertragen, solchen mit unterbringen; zu säen würden dann von Gemüsen sein: Zwiebeln, Möhren, Petersilie, Salat, Radieschen, Erbsen (man steckt wegen des Frostes die Früherbsen etwas tiefer als die späteren), Spinat, sibirische Kerbelrübe, Pastinak, Schwarzwurzel, Frührettige, Bohnenkraut, Gurkenkraut, Dill, auch etwas Kohlrabi und Kohl; um die kleineren Samen gleichmäßiger auszustreuen, kann man sie mit etwas feuchten Sand oder mit Erde vermengen. Um sich viel Arbeit und vergebliches Warten zu ersparen, prüfe man den Samen vorher, indem man ihn zwischen befeuchtete wollene Lappen oder Löschpapier in einen Untersetzer legt und so warm aufbewahrt. Nach wenigen Tagen kann man an dem Prozentsatz der gekeimten Samen sehen, ob er sich zur Aussaat eignet. In wärmerer Lage sind die weniger empfindlichen Gemüse fertig auszusäen oder aus den Frühbeeten in das freie Land zu pflanzen, vor allem Salat. Alle durchwinterten, zur Samenzucht bestimmten Gemüse werden an einem trüben, milden Tage ausgepflanzt, bevor sie noch im Winterlokale treiben; die verschiedenen Kohlarten bringe man an weit von einander entfernte Plätze, um die Ausartung durch Vermischung des Blumenstaubes zu verhindern. Die etwa noch in Gemüsegruben vorhandenen Gemüse müssen herausgenommen und in einen dunklen, kühlen Keller gebracht werden. Die an Ort und Stelle überwinterten Gemüse, wie Salat, Spinat, Kerbelrübchen sind, sobald es Boden und Witterung erlauben, baldigst zu behacken und etwa vom Froste gehobene Pflanzen festzudrücken. Ausdauernde Küchen- und Arzneigewächse sind im März oder April, je nachdem sie treiben, umzusetzen und zu zerteilen, wenn sie mehrere Jahre auf einen Boden gestanden haben, wie: Lavendel, Pfeffermünze, Krausemünze, Thymian, Melisse, Estragon; die Wurzeln sind hierbei zu beschneiden und die zerteilten Pflanzen ziemlich tief zu setzen; Fenchel ist nicht zu verpflanzen, sondern aller 2 bis 3 Jahre frisch zu säen. — Von den Spargelbeeten nehme man gegen Ende des Monats, aber ja erst, wenn die Erde hinreichend trocken ist, den langen Mist weg, den kurzen grabe man unter und ebne dann die Beete; jüngere Beete (d. h. solche vom 1. bis 4. Jahre nach der Anlegung) fülle man mit guter, grobgesiebter Erde 2 bis 3 Zoll hoch auf. Die Erdbeeren sind abzuräumen, d. h. von allen alten Blättern und Ranken zu befreien, zu umhacken, der etwa darüber gelegte Dünger einzuhacken, oder die Stöcke (bei feuchtem Wetter) stark mit Jauche zu begießen. Rhabarber, diese für Kompott so wertvolle und in der Zucht äußerst anspruchslose Gemüsestauden, können jetzt gepflanzt werden; wer von den schon im Ertrage stehenden Pflanzen früher als sonst die Blattrippen benutzen will, häufle sie zeitig mit Erde an. Die Rasenplätze sind zu reinigen, möglichst zu ebnen, größeres Unkraut daraus zu entfernen, etwaige Lücken durch Aufhacken der betreffenden Stellen, Einsäen von Grassamen und Ueberstreuen mit lockerer Erde zu beseitigen, und, wo der Rasen in die Wege hineingewachsen ist, mit einem Spaten abzustechen, sodaß die Plätze die ursprüngliche Form wieder annehmen; die Gebüschpartien sind zu reinigen und der Boden unter ihnen ist zu lockern. — Von einjährigen Blumen sind in warmer Lage jetzt, in kälterer erst gegen Ende des Monats, wenn es Boden und Witterung erlauben, ins Freiland zu säen: Rittersporn (vorher einzuquellen), Stiefmütterchen, Schleifenblume (Iberis), Hainliebchen (Nemophila), Schönauge (Calliopsis), Kornblumen, Mohn, Reseda; von ausdauernden (sogen. Perennen): Malven, Löwenmaul, Chineser- und Bartnelken, Akei. Die Stauden, welche zu alt oder zu groß geworden sind, pflanze man möglichst zeitig um und zerkleinere hierbei die umfangreicheren durch Abstechen mit dem Spaten, weil sie dann weit schöner blühen, als wenn dies später geschieht. Dichtbedeckte Rosen und eingebundene zartere Sträucher sind bei warmer Witterung etwas zu lüften, bei drohendem Froste aber wieder zu bedecken; dünnbedeckte brauchen nicht gelüftet zu werden. Ganz dasselbe gilt von den Blumenzwiebelbeeten; in wärmerer Lage wird man unbedenklich die Rosen zeitiger beschneiden und aufrichten. Ziersträucher sind, wo sie zu groß geworden sind, bis auf einen Meter vom Boden zur einen Hälfte abzuschneiden, die andere Hälfte schneide man im folgenden Jahre, damit man jedes Jahr Blüten von ihnen hat; noch rationeller ist, sie rechtzeitig durch Herausschneiden der ältesten Aeste zu verjüngen; das Beschneiden nehme man jetzt auch vor, doch ja nicht von Sträuchern, die, wie Flieder, ihre Blüten an den Endzweigen haben; solche sind erst nach der Blüte zu beschneiden. Man wolle beim Beschneiden der Sträucher ja nicht gerade und horizontale Linien herstellen, als seien sie mit einer Heckenschere beschnitten, sondern möglichst die eigenartige Form jedes Strauches zu bewahren suchen.

(Schluß folgt.)

Patentliste sächsischer Erfinder.

Mitgeteilt durch das Patentbüreau von Otto Wolff in Dresden, Schloßstraße 19.

Angemeldet von:

Johann Philipp Lipps in Dresden: Hopfenseiher mit herausnehmbarem Rührwerk. — Jul. Reppenhagen in Leipzig: Riemenhobel für Handbetrieb. — Hermann Müller in Sommerfeld: Guirlanden- und Kranzwindemaschine. — Max Julius Nordmann in Dresden: Windkessel und Kraftsammler mit sackförmiger Membran. — Wilhelm Reh in Dresden-Löbtau: Selbsttätige Maschine zur Herstellung von Bolzen, Schrauben, Façonstücken, Hülsen u. dergl. aus vollem Metall. — Richard Voigtländer in Gohlis-Leipzig: Nadelfadenspannvorrichtung für Schiffchen-Stickmaschinen (Zusatz zum Patent Nr. 42442). — Hermann Julius Richter in Dresden: Vorrichtung zum Oeffnen und Schließen der Seitenwände von Lastwagen-Kasten. — Paul Franke in Plagwitz-Leipzig: Rockschneidemaschine. — Emil Martini in Neuschönefeld b. Leipzig: Einback-Schneidemaschine. — Albin Beyer in Chemnitz: Ruckweise gesteuerte Tellerscheibe an Gasmotoren zum Einlaß und zur Zündung der Ladung und zum Auslaß der Rückstände. — F. G. Keller in Krippen b. Schandau: Neuerung an zweirädrigen Fahrrädern. — C. Ulbrich in Niederlößnitz: Neuerung an Flaschenfüllmaschinen. — Theodor Reiner in Leipzig: Autographische Presse. — Leipziger Anilinfabrik Beyer & Kegel in Lindenau: Verfahren zur Darstellung von Azofarbstoffen aus diazotierten Diamidoazodiphenylen. — Oskar Schimmel in Chemnitz: Schöpfvorrichtung für Waschmaschinen mit schief zur Drehachse gelagerter Trommel. — Eduard Ritschel in Dresden: Neuerung an Maschinen zur Steinbearbeitung.

Erteilt an:

Oskar Ihle in Neusellerhausen b. Leipzig: Nr. 39619. — Verfahren und Apparat zur Gewinnung von trockenem entgasten Brennmaterial. — G. W. Dathe in Stollberg: Tabakrauchspitze. — J. B. Ulbrich in Leipzig: Doppelt wirkender Drehschieber zur Einsaugung und Zündung der Ladung für Gaskraftmaschinen. — H. Müller in Leipzig: Neuerung an der durch Patent Nr. 35173 geschützten Hohlzylinder-Reibungskuppelung mit federnden Winkelhebeln. — E. Kircheis in Aue: Fräser zur Bearbeitung von Rohrenden. — Grahl & Höhl in Dresden: Umkehrvorrichtung an Bogentrocknern. — H. Klette in Buchholz: Tintenfaß.

Litterarisches.

Kaiser Wilhelm und seine Zeit. Von Professor Dr. Bernhard Kugler mit etwa 300 Illustrationen von den ersten deutschen Künstlern. Vollständig in 30 in rascher Folge erscheinenden Heften à 50 Pfennig.

Der Kaiser ist tot! Trauernd steht das deutsche Volk an dem Grabe dessen, der den Traum unserer Väter erfüllt und unserem Vaterlande die lang ersehnte Einheit wiedergegeben. Kaiser Wilhelm ist tot! Von Turm zu Turm kündet es die Totenglocke, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, wo immer die deutsche Zunge klingt. Das Andenken an den erhabenen Fürsten aber sollen nicht allein Denkmäler von Erz und Marmor wach erhalten, in weit höherem Grade vermag dies eine in gesundem, volkstümlichem Sinne gehaltene Schilderung seines Lebens! Eine solche bietet uns die Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vormals Friedrich Bruckmann in München in dem obigen sich durch seinen mitdrigen Preis auszeichnenden Werke. Es erscheint in Folioformat mit reichem Illustrationsschmuck nach Originalen erster deutscher Künstler und wird sich sicherlich würdig jenen schönen Prachtwerken an die Seite stellen, welche wir der bewährten kunstsinnigen Verlagshandlung bereits verdanken.

Zwar ist, so sagt der Prospekt, Kaiser Wilhelms Bild im fernsten Winkel Deutschlands bekannt, und auf den Höhen der Alpen, wie am Strand unserer Meere weiß jedermann von Wilhelm dem Siegreichen, dem Helden der Schlachten, dem Fürsten des Friedens, dem Hort und Schirmherr des Vaterlandes zu erzählen. Aber genaue Kenntnis vom Lebensgange des großen Hohenzollernkaisers besitzen trotzdem nur wenige selbst unter den Gebildetsten der Nation. Denn zu weit verzweigt sind der Deutschen und ihrer Nachbarvölker Schicksale, in die seine mächtige Hand bestimmend eingegriffen hat, über zu lange Zeiträume erstreckt sich dieses ruhmvolle Leben, als daß es ohne tiefer dringendes Studium möglich wäre, einen klaren Einblick in das Werden und Wirken, in die ganze Bedeutung des erhabenen Monarchen zu gewinnen. Das ist sicherlich durchaus zutreffend, und wir wollen unsern Lesern hiermit die Subskription auf dies hervorragende schöne, zeitgemäße und dabei außerordentlich wohlfeile vaterländische Prachtwerk dringend empfehlen.

Lieferung 1 dieses Prachtwerkes liegt zur Einsicht aus in der Buchhandlung von **C. G. Roßberg**, welche sich zur Annahme von Bestellungen bestens empfiehlt.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Freitag, den 16. März. Abends 6 Uhr: Trauergottesdienst; Herr Diak. Ehmer. Trauergesang (vor dem Hauptliede). Schlußchor aus dem Oratorium „Das Ende des Gerechten" von Dolz und Schicht:

Wir drücken dir die Augen zu
Und bringen dich zu deiner Ruh,
Heil dir! Du hast vollendet!
Dein Gott, der dich dem Tod geweiht,
Bringt dich zu deiner Herrlichkeit
Und wird vergelten.
Dein Geist, den Staubeshülle band,
Kehrt nun zurück ins Vaterland,
Rein, wie ihn Gott gegeben.
Ihr Thränen, sinkt ihm nach ins Grab!
Bald trocknet seine Hand euch ab
In jenem bessern Leben.

Separierte ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde ungeänderte Augsb. Konf.

Freitag, den 16. März. Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst.

Kirchennachrichten der Parochie Ebersdorf.

Freitag, den 16. März. Abends 7 Uhr: Trauergottesdienst zum Ehrengedächtnis Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm I. in der Stiftskirche zu Ebersdorf. (Herr Kandidat Jäßing aus Lichtenwalde.)

Kirchennachrichten von Flöha.

Freitag, den 16. März. Früh 9 Uhr: Wochenkommunion. — Vorm. 11 Uhr: Trauergottesdienst zum Gedächtnis des hochseligen Kaisers Wilhelm I. Text: Hebr. 4, 9—16.

Abonnementseinladung auf
die meist verbreitete deutsche Wochenschrift:

Das Echo

(Stimmen aus allen Parteien.)

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Das Echo bringt allwöchentlich in unterhaltender Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.

Das Echo ist **kein** Parteiblatt, sondern es läßt die interessantesten Stimmen **aller** Parteien zu Worte kommen.

Das Echo widmet außerdem dem Leben der hohen Kreise eingehende Aufmerksamkeit.

Das Echo bringt in jeder Nummer ein bis zwei abgeschlossene Novelletten, Erzählungen u. s. w. aus der Feder bewährter, zeitgenössischer Schriftsteller.

Das Echo bringt informierende Notizen, Kritiken und Leseproben aus den bedeutendsten Erscheinungen des internationalen Büchermarkts.

Das Echo betrachtet es insbesondere als seine Aufgabe, dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Das Echo will sich in jedem guten deutschen Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnementspreis ein niedriger: Vierteljährlich 3 Mark durch Post oder Buchhandel — in Österreich-Ungarn bei gleichem Bezug 2 Gulden einschl. Stempel. — **Anzeigen** im Echo 40 Pf. die Zeile.

Probenummern versendet umsonst und frei

J. H. Schorer,
Verlag des Echo, Berlin S.W.

bleibe; eine solche ist undeutsch. Für ihre Bethätigung in dem Tone und Sinne, den wir bei anderen Nationen öfter bitter getadelt, fehlt uns sogar der Ausdruck, den wir erst einer fremden Sprache entlehnen."

Das sind einige Zeugnisse von dem Geiste, welcher Kaiser Friedrich beseelt. Wer aber wäre nicht im stande, zu dieser spärlichen Blumenlese sofort eine reichere hinzuzufügen? Wer wüßte nicht mannigfache Belege für die hohe und edle, alle Klassen und Stände seines Volkes mit gleicher Liebe umfassende Gesinnung des heutigen deutschen Kaisers? „Ich habe den Krieg erfahren," so sprach Kaiser Friedrich nach Bluntschlis Denkwürdigkeiten einst zu dem Reichsgerichtspräsidenten Simson, „und ich muß Ihnen sagen, es ist die größte Pflicht, wenn es irgend möglich ist, den Krieg zu vermeiden." Und „gern gebe ich mich," schrieb er im Jahre 1884 an den Berliner Magistrat, „der Hoffnung hin, daß dem deutschen Volke in dem Ausgleiche innerer Gegensätze, in der Mehrung des Wohlstandes, wie der Hebung von Bildung und Gesittung reiche Früchte einer friedlichen Gesittung erwachsen werden."

Kaiser Friedrich hat ein wohlerworbenes Recht, den Namen des Denkers auf dem Throne anzunehmen. Es ist bezeichnend, daß er schon als jugendlicher Prinz an seinem achtzehnten Geburtstage die Glückwünsche der Berliner Bürgerschaft mit der Verheißung beantwortete: „Ich bin zwar noch sehr jung, aber ich werde mich zu meinem hohen Berufe mit Ernst und Liebe vorbereiten und mich bestreben, einst die Hoffnungen zu erfüllen, welche mir dann als Pflicht von Gott auferlegt werden." Dieses Bestreben der Vorbereitung zu seinem hohen Beruf hat den heutigen Kaiser Jahrzehnte hindurch erfüllt und beseelt, und hat ihn zu der hohen Würde und Bürde des kaiserlichen Amtes auserwählt gemacht, wie nur je einen Fürsten, den die Geschichte verherrlicht.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Roßberg in Frankenberg. — Druck und Verlag von C. G. Roßberg in Frankenberg.